SCHWERPUNKT
#REFUGEES

ROTE SOCKE

VERBANDSZEITUNG DER JUSOS SACHSEN

» AUSGABE 1/2016

LIEBE JUSOS,

Auf der Landesdelegiertenkonferenz beschlossen, beginnen wir jetzt mit der Umsetzung des Themenjahres. Das werdet ihr bei unseren Veranstaltungen merken, aber natürlich auch in der ROTEN SOCKE. Die erste Ausgabe im Jahr 2016 rückt das Thema **#REFUGEES** besonders in den Vordergrund.

Wir haben natürlich nicht vergessen, dass wir nun seit etwas mehr als einem jahr in der Koalition mit der CDU sind, deswegen gibt ein Interview mit Dirk Panter, unserem Fraktionsvorsitzenden. Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen!

Solidarische Grüße
EUER JUSO-LAVO

INHALT

SCHWERPUNKT #REFUGEES

EDITORIAL UND **TERMINE 2016** 3

INTERVIEW I: 1 JAHR SCHWARZ-ROT IN SACHSEN 4

KOMMENTAR: ZUM INTERVIEW 5

FAKTEN ZUM ISLAMISCHEN STAAT 6

INTERVIEW II: GEFLÜCHTETE IN SACHSEN 7

WILLKOMMEN IN SACHSEN – ODER: WARTEN AUFS POGROM 9

REZENSION: WAS LINKE DENKEN 10

VORSTELLUNG: PROJEKTGRUPPEN DER JUSOS SACHSEN 11

Impressum:
Informationen der Jusos in der SPD Sachsen
Könneritzstraße 3, 01067 Dresden
Redaktion: Katharina Schenk, Sebastian Storz
Satz/Layout: Sebastian Storz
V.i.S.d.P.: Jens Wittig Tel.: 0351/433 560,
E-Mail: info@jusos-sachsen.de

Fotos:
© Julian Hoffmann
© igor – Fotolia.com

EDITORIAL

VON KATHARINA SCHENK

Liebe Jusos,

die kommende Ausgabe der „Roten Socke“ werdet ihr wieder als Printvariante direkt nach Hause bekommen. Wir versuchen so weiterhin auch die zu erreichen, die unsere Kanäle irgendwie verpasst haben. Dabei brauchen wir natürlich auch eure Hilfe. Macht unseren Jusos-Sachsen-Verteiler, die Website und die Social-Media-Accounts bekannt, denn hier kommen am Ende die Einladungen zu Veranstaltungen, Austauschprogrammen und Ausflügen. In dieser Ausgabe findet ihr zur Vorabplanung auch wieder eine Übersicht in Sachen Juso-Jahr. Ab und an werden noch Termine dazu kommen - stets aktuell gibt es das ganze auf unserer Website. Dort planen wir auch gerade den Juso-Shop wieder ins Leben zu rufen. Ihr dürft also gespannt sein. Über Vorschläge für passendes Material und give-aways freuen wir uns übrigens das ganze Jahr.

Kaum ist das Jahr losgegangen, haben wir uns neben der Detailplanung des Juso-Jahres auf einer kleinen LaVo-Klausur natürlich auch mitten in die politische Arbeit gestürzt. Part 1 war der Landesparteirat. Hier wurden die Anträge beraten, die auf dem Landesparteitag nicht mehr aufgerufen wurden. Für uns lag der Fokus auf Hochschul- und Umweltpolitik. Ihr erhaltet dazu demnächst einen separaten Bericht in gewohnter Form per Mail und auf unserer Website. Verraten können wir aber schon: Unser Leitantrag „Lebendige Partei - gerade in Regierungszeiten“ wurde mit nur einer Änderung (Streichung des AK Bundespolitik) beschlossen. Das heißt u.a.: Einer Neumitgliederkampagne der SPD Sachsen steht nichts mehr im Wege. Tommy und ich werden nun natürlich aufpassen, dass es auch recht bald mit den Planungen los geht. Denn neue aktive Mitglieder kann die SPD Sachsen auf jeden Fall gebrauchen. Im Juso-Landesvorstand sind wir uns schon einig geworden, dass wir die Bemühungen der SPD Sachsen auch juso-seitig begleiten werden bzw. etwas eigenes begleitendes aufziehen wollen. Unser Fokus soll dabei auf den Hochschulen in städtischen UBs und auf der Möglichkeit der Einflussnahme direkt vor Ort, z.B. über die Kommunalparlamente in ländlichen UBs liegen. Mehr dazu erfahrt ihr auf dem Vernetzungstreffen am 19.03. in Dresden. Hier hoffen wir, dass wieder aus jedem UB Vertreter/innen Zeit finden. Eure Vorsitzenden haben die Einladung kürzlich erhalten.

Zum Schluss möchte ich euch nicht vorenthalten, dass wir natürlich auch in Sachen Asylpaket 2 aktiv geworden sind. Für uns ist klar: Dieses Paket ist ein weiterer riesiger Schritt in Richtung Stammtisch und trägt nichts dazu bei, Integration oder gar Inklusion gelingen zu lassen. Wir haben unsere Bundestagsabgeordneten Dani, Suse, Wolfgang, Simone, Thomas und Detlef in einem Schreiben aufgefordert dem Paket nicht zuzustimmen. Und natürlich haben wir uns auch an Martin und Dirk gewandt - im Bundesrat wäre für uns mindestens eine Enthaltung ein notwendiges Zeichen gewesen. Immerhin hat die Mehrheit unserer sächsischen MdBs mit ‚Nein‘ votiert.

Aktuell ist unser Blick auf das „Zeit zu Handeln“ Papier der SPD-Fraktion im Landtag gerichtet. Wir finden: Die SPD muss jetzt beweisen, dass es sich lohnt in dieser Regierung zu sein, auch wenn es oft weh tut. Wir brauchen spürbare Veränderungen in den Bereichen politische Bildung, Integration und eine deutliche Abkehr vom Staatsabbau. Und natürlich brauchen wir euch: denn wir Jusos sind dafür zuständig besonders laut und energisch die Standhaftigkeit der Partei einzufordern.

Solidarische Grüße,

Eure Katharina

JUSO-TERMINE 2016

VERNETZUNGSTREFFEN 2016
19. MÄRZ (DRESDEN

NEUJUSO-WOCHENENDEN
22. BIS 24. APRIL (DRESDEN)
14. BIS 16. OKTOBER (CHEMNITZ)

WORKSHOP-WOCHENENDE
21.-22. MAI (DRESDEN)
12.-13. NOVEMBER (PLAUEN)

VERBANDSWOCHENENDE
26.-28. AUGUST (LEIPZIG)

LANDESDELEGIERTENKONFERENZ
2. JULI (NORDSACHSEN)

EIN JAHR SCHWARZ-ROT IN SACHSEN

VON KATHARINA SCHENK

Katharina: Ein Jahr Koasax - wie ist das Bauchgefühl?

Dirk: In Ordnung. Nach den Koalitionsverhandlungen, in denen wir viele unserer Wahlversprechen platziert haben, ging es Schlag auf Schlag. Die Flüchtlingskrise als alles bestimmendes Thema war in dieser Dimension nicht absehbar und hat viele Kräfte gebunden. Dennoch konnten wir einige Vereinbarungen des Koalitionsvertrages schon umsetzen und im Doppelhaushalt finanziell untersetzen. Sachsen wird damit sozialer, gerechter und moderner. Deshalb bewerte ich unsere Politik des ersten Jahres unterm Strich positiv, auch wenn es nicht immer einfach war.

Was haben wir bisher erreicht?

Neben all dem, das wir gerne erreicht hätten, aber mit der CDU nicht umsetzen konnten muss ich feststellen: es ist keine Übertreibung, wenn ich sage, dass alles Erreichte den Interviewrahmen sprengen würde. Es sind ja oft Dinge, die auf dem Papier eher klein aussehen, für die Betroffenen aber sehr wichtige Verbesserungen bedeuten, auf die sie zum Teil schon lange warten. Ein Beispiel ist die gesetzlich verankerte Förderung der Freien Radios durch die Sächsische Landesmedienanstalt. Die Sender können jetzt endlich Sende- und Leitungskosten finanziert bekommen und erhalten damit langfristige Planungssicherheit. Im Sozialbereich haben wir beispielsweise die Mittel der Suchtbehandlungsstellen und der Schwangerenkonfliktberatung deutlich aufgestockt. Und so weiter. In Summe ergeben diese finanziell gesehen eher kleinen Maßnahmen bessere Lebensbedingungen für die Menschen in Sachsen.

Aber auch wenn wir uns die großen Brocken ansehen, haben wir Erfolge zu verzeichnen. Wir sind wichtige Schritte für bessere Bildung gegangen, die jahrelang nicht vorstellbar waren. Der bessere Betreuungsschlüssel in Krippen und Kitas sowie die Einstellung von mehr Lehrerinnen und Lehrern sind hier als wichtigste Maßnahmen zu nennen. Dies kostet eine Menge Geld und war nicht leicht durchzusetzen. Ich weiß aber, dass viele damit noch nicht zufrieden sind, ich bin es ja auch nicht. Wir müssen und werden diesen Weg konsequent weitergehen, um die Bildungsgerechtigkeit in Sachsen weiter zu verbessern.

Als letztes möchte ich noch das kommunale Investitionspaket nennen. Es umfasst insgesamt 800 Millionen und wird den Städten und Gemeinden in Sachsen direkt weiterhelfen. Schulen, Kitas, Straßen, soziale Infrastruktur – all das wird damit vorangebracht. Ich behaupte, dass es dieses Paket ohne uns nicht geben würde. Die Politik des Sparens um jeden Preis geht mit uns nicht so weiter. Wir wollen das vorhandene Geld sinnvoll einsetzen und in die Zukunft investieren. Das bedeutet aber auch für uns jeden Tag von neuem Überzeugungsarbeit beim Koalitionspartner zu leisten.

Wie wird sich die Liste der Erfolge bei 2 Jahre Koasax verändert haben?

Es wird nicht einfach, aber am Ende wird sie hoffentlich um einiges länger sein. Die Beratungen zum nächsten Doppelhaushalt beginnen nach der Sommerpause. Für die Jahre 2017 und 2018 haben wir uns weitere dicke Bretter vorgenommen. Wir arbeiten natürlich weiter an einer besseren Bildung für alle – also eine weitere Verringerung des Betreuungsschlüssels, mehr Lehrerinnen und Lehrer sowie Investitionen in die entsprechenden Gebäude.

Und wir müssen uns die Personalsituation der Staatsverwaltung anschauen. Hier läuft aktuell eine Diskussion, die mir nicht gefällt. Angesichts der riesigen Herausforderungen für Polizei, Justiz und Verwaltung, Stellen reduzieren zu wollen, halte ich für grundfalsch. Wir brauchen einen starken Staat, der handlungsfähig ist. Den gibt es nur mit ausreichend Personal, die Finanzmittel dafür sind vorhanden und müssen aus meiner Sicht entsprechend eingesetzt werden. Unterm Strich sollte am Ende des Jahres unter der gesamten Liste stehen: Wir haben das Fenster wieder einen Spalt mehr aufgemacht und weiter frischen Wind reingelassen.

Was unterscheidet uns von der vorherigen schwarz-roten Regierung, die ja bekanntlich nicht in einer weiteren Regierungsbeteiligung endete?

Ich hoffe die bessere Vorbereitung. 2004 sind wir von der Regierungsbeteiligung überrascht worden. Gleich nach dem enttäuschenden Wahlergebnis 2009 haben wir uns dann aber auf einen planvollen Weg gemacht. Über die Jahre hat die Partei an ihrer Programmatik gearbeitet, alte Konflikte geklärt, wie den zum Braunkohleausstieg, und ihr Profil geschärft. Als wir dann Ende 2013 mit den konkreten Vorbereitungen der Landtagswahlen begannen, wussten wir, wohin wir inhaltlich wollten. Dieser rote Faden zog sich bis zu den Koalitionsverhandlungen inklusive der Regierungsbildung und gilt letztlich bis heute. Wir waren für alle Schwierigkeiten, die eine Regierungsbeteiligung mit sich bringen kann, besser gewappnet. Dadurch sind wir von Beginn an selbstbewusster in die Verhandlungen gegangen. Das hilft uns jetzt beim Regieren mit der CDU.

Viele finden ja: CDU und SPD - da gibt es doch kaum Unterschiede. Wo liegen sie denn ganz konkret?

(lacht). Das kann ich nicht bestätigen, im Gegenteil. Beim Staatsverständnis angefangen, über das Thema soziale Gerechtigkeit bis hin zum Umgang mit Flucht und Asyl gibt es große Unterschiede.

Nehmen wir letzteres Beispiel. Während sich im Sommer 2015 die Erstaufnahmeeinrichtungen in Sachsen immer weiter füllten, die zu uns kommenden Menschen also niemanden mehr entgangen sein konnten, redeten viele CDU-Politiker die Lage immer noch herunter. Nach dem Motto, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, wurde die Situation einfach ignoriert oder wie ein vorüberziehendes Unwetter betrachtet. Diese Ignoranz hatte natürlich Konsequenzen für die Bereitstellung von Geld und Personal. In der Frage der Integration der auf Sicht bei uns bleibenden Flüchtlinge konnten wir noch vor Monaten das gleiche Verhalten feststellen. Da hieß es, Integration kann warten. Dieses Wegducken ist an einigen Stellen zu beobachten

EIN JAHR SCHWARZ-ROT IN SACHSEN

und hat in den letzten Jahren teilweise zu einem Erstarren der politischen Landschaft geführt, weil über offen zu Tage liegende Konflikte und Problemlagen nicht mehr diskutiert wurde. Statt dessen warten einige in der CDU so lange, bis das Problem sich von alleine erledigt. Oftmals passiert das aber nicht sondern die Sache brennt dann lichterloh und es hilft nur noch „schweres Gerät“ um Sofortmaßnahmen zu ergreifen. Die SPD geht eher präventiv an die Sache ran und versucht Probleme an ihrer Wurzel zu lösen bzw. bevor sie entstehen.

Gab es im letzten Jahr Kompromisse, die weh tun?

Jeder gute Kompromiss tut beiden Seiten ein bisschen weh, heißt es doch. Aber ernsthaft, na klar gab es auch Dinge die „weh taten“. Damit muss man in der politischen Arbeit klar kommen, sonst braucht man gar nicht erst anfangen. Wichtig ist dabei jedoch, den vorhin genannten roten Faden nicht zu verlieren. Kompromisse um jeden Preis gibt es mit mir jedenfalls nicht.

Die SPD ist mehr als ihre regierungstragende Fraktion und die SPD-Minister*innen. Ist es eigentlich störend oder hilfreich, wenn die SPD sich mit eigenen Ecken und Kanten neben der Regierung profiliert?

Aus meiner Sicht auf jeden Fall hilfreich. Erstens haben wir mit Einritt in diese Koalition unser Parteiprogramm nicht in der Staatskanzlei abgegeben. 100 Prozent SPD wäre aus meiner Sicht weiterhin das Beste für Sachsen. Diesen Anspruch kann in Regierungszeiten vor allem die Partei deutlich machen. Zweitens steht die Welt nicht still, während wir regieren. Das heißt, es kommen immer neue Herausforderungen auf uns zu, die wir beantworten müssen. Zwischen den Wahlen ist also die programmatische Weiterentwicklung auch eine Aufgabe der Partei und diese darf auch mal anders aussehen, als in Fraktion oder Ministerien. Drittens hat sich die Koalition für fünf Jahre zusammengetan, danach wird neu gewählt und jede Partei kämpft wieder für sich allein um Stimmen. Eine aktive, profilierte SPD ist dafür dringend erforderlich.

Wo siehst Du die SPD nach der kommenden Landtagswahl?

Mit einem verbesserten Ergebnis und im Verhältnis zu den anderen Parteien so aufgestellt, dass bei der Regierungsbildung kein Weg an uns vorbeiführt.

Und zum Schluss - vervollständige diese Sätze:

Die Jusos sind für mich ... Teil meiner Studienzeit und eine sehr aktive, manchmal aber auch anstrengende Jugendorganisation.

Nach dem Kabinett denke ich manchmal ... schön, dass wir drüber gesprochen haben.

Hätte ich eine Zeitmaschine würde ich ... ins Sachsen zu Beginn des 20. Jahrhunderts reisen, ins rote Sachsen, um zu schauen wie sich sozialdemokratische Mehrheiten in diesen Breiten anfühlen.

Der Kommentar zum Interview

VON KATHARINA SCHENK

Müntes „Opposition ist Mist“ wäre die passende Überschrift für unser Interview mit Dirk - und irgendwie stimmt es ja auch. Wenn man Schrittchen für Schrittchen vorwärts kommt, ist das besser als nach einem Jahr immer noch dort zu stehen, wo man hätte losgehen können. Wie immer stellt sich aber die Frage: Ab wann ist ein Schrittchen lohnenswert und ab wann musste man so viel abknapsen, dass der gefeierte Erfolg gar nichts mehr mit der eigentlichen Forderung zu tun hat? Sind nicht gerade die aktuellen Fragen oft Haltungsfragen, bei denen ein bisschen Erfolg schlicht nicht möglich ist. Es geht wie so oft um den Kern einer Idee - um die Frage, ob Reformsozialismus etwas bringt, wenn Vieles grundsätzlich verändert werden müsste.

Der aktuelle Koalitionsvertrag war ein Erfolg, wenn man bedenkt, dass man ihn mit dieser CDU ausgehandelt hat. Einer CDU, die lieber über Asylrechtsverschärfungen diskutiert, als über den fatalen braunen Landgewinn überall in sächsischen Kommunen. Trotzdem haben viele Kompromisse weh getan und es tut noch mehr weh, wenn man aktuelle Äußerungen liest. Das Thema Flucht und Asyl hat so deutlich wie lange kein anderes offenbar gemacht, wie groß die Welten sind, die zwischen unserer klaren Haltung und den Meinungen der Konservativen liegen.

Es ist unsere Aufgabe als starke Partei neben der Fraktion deutlich zu machen, wo die Unterschiede liegen. Deutlich zu machen, dass sich wirklich einiges ändern würde, wenn hier nicht nur ein bisschen frischer Wind weht, sondern mal alle Fenster aufgerissen werden. Wir Jusos kämpfen für rot-rot-grün - für eine laute SPD Sachsen, die auch deutlich macht, wo die Kompromisse weh tun.

Klar, Opposition ist Mist, aber regieren mit der CDU ist auch nicht gerade - wie würde Dirk jetzt sagen - „vergnügungssteuerpflichtig“.

FAKTEN ZUM "ISLAMISCHEN STAAT"

VON NADJA STHAMER

Was ist der "Islamische Staat" und woher kommt die Bezeichnung?

Beim Islamische Staat, arabisch ad-daula al-islāmīya, handelt es sich um eine fundamentalistische muslimische Organisation, die das Ziel hat, den Kalifat (Gottesstaat) im Nahen Osten zu errichten. Und zwar im Gebiet der Staaten Syrien, Irak, Libanon, Israel, Palästina und Jordanien. Die 2004 gegründete sunnitische Gruppe nennt sich heute Islamischer Staat (IS). Sie wird aber auch als Islamischer Staat im Irak und der Levante (ISIL), Islamischer Staat im Irak und in Syrien (ISIS) oder Islamischer Staat Irak und Großsyrien (ISIG) bezeichnet.

Die Organistion IS gehört der Konfession des sunnitischen Islam an.

Seit wann gibt es den IS?

Der aus Jordanien stammende islamistische Aktivist Abu Musab al-Zarqawi wurde im Jahr 2000 zum Anführer der Organisation, die damals noch Jamaʿat al-Tawhid wal-Jihad (Gruppe Einheit Gottes und Heiliger Krieg) hieß. Seine Ideologie und Strategie prägt die Geschichte von IS bis heute. 2004 trat der „Islamische Staat" zum ersten Mal im Irak auf und verübte dort schwere Attentate. 2006 starb Zarqawi in Folge eines Luftschlages der USA. Vier Jahre später übernimmt der 2014 selbsternannte Kalif Abu Bakr Al-Baghdadi die Führung der Gruppe. Nach 2011 zog Al-Baghdadi mit seinen ISI-Kämpfern nach Syrien, um gegen die Führung in Damaskus zu kämpfen. In Syrien formierte sich die Organisation neu und kam nach und nach ihrem erklärten Ziel eines eigenen Staats näher.

Woher kommt der IS?

Der Islamische Staat hat seine Wurzeln bereits im Irak-Krieg. In den 90er und 2000er Jahren entstanden verschiedenste islamistische Gruppierungen, auch in Afghanistan, Jordanien oder Pakistan. Diese Gruppierungen wehrten sich vor allem gegen die us-amerikanische Besatzung und die damit einhergehend gefürchtete "Verwestlichung" der Kultur und Christianisierung. Der schwache und neue irakische Staat bereitete mit seinem Machtvakuum für dieses Erstarken den idealen Nährboden. Die bekannteste Gruppierung trat unter dem Namen al-qāʿida auf. Auch der Islamische Staat, der zu Beginn noch nicht so hieß, war eine solche Gruppe.

Was ist islamisch am Islamischen Staat?

Schnell ist die Aussage "der IS hat nichts mit dem Islam zu tun" gemacht - zutreffend ist das nicht. Theologisch bewegt sich der IS weit abseits des allgemein gelebten Islam, auch der fundamental konservativen Richtungen wie beispielsweise die der Wahhabiten in Saudi Arabien.

Das Bemühen westlicher Politiker, säuberlich zwischen dem „Islamischen Staat" und dem Islam zu unterscheiden und hundertprozentig sicherzustellen, dass es keinerlei Überschneidungen zwischen den beiden Phänomenen gibt, ist wenig sinnvoll. Fundamentale Glaubensgrundsätze, eine konservative Weltanschauung oder auch Islamismus im Sinne der Errichtung eines Staates mit islamischer Basis beschreiben nicht einmal annähernd die Glaubensgrundsätze der IS-Anhänger_innen. Der IS lässt sich jedoch als militaristische apokalyptische Terrororganisation bezeichnen. Der IS nimmt den Koran (in al-Zarqawis Sinne) wörtlich und lehnt Interpretation ab. Es wird damit ein Islam propagiert, der vermeintlich zur Zeit Muhammads gelehrt und gelebt wurde. Das bedeutet auch, dass die Anhänger_innen des IS die Welt im Dualismus teilen - Gut & Böse; Licht & Schatten; Gläubige & Ungläubige; ... Besonders deutlich wird das in vielen Videos des IS, in denen die Kämpfer gegen die Kufr, die sogenannten Ungläubigen, den Kampf ankündigen.

Finanzierung und Unterstützung

Der IS finanziert sich heute vorrangig durch drei Quellen. Erstens durch Einnahmen aus den besetzten Ölfeldern und dem Ölschmuggel, zweitens durch Einnahmen aus Frauenhandel und Zwangsprostitution und drittens durch Einnahmen aus Lösegeldzahlungen für westliche Geiseln.

Mehr Infos:

Behnam T. Said, Islamischer Staat: IS-Miliz, Al-Qaida und die deutschen Brigaden. München: Beck, 2014.

Hassan Hassan; Michael Weiss, ISIS: Inside the Army of Terror. New York: Regan Arts, 2015.

ÜBER GEFLÜCHTETE REDEN?
LIEBER MIT IHNEN! (1)

VON MARTIN BOTT

Walid ist ein Flüchtling aus Tunesien. Als das Interview statt gefunden hat, stand sein drittes Interview mit dem BAMF noch bevor. Inzwischen hat es stattgefunden und er wartet auf einen Endgültigen Bescheid, ob er bleiben darf oder nicht. Wir schätzen, dass er trotz seiner schwierigen Situation so ehrlich mit uns gesprochen hat. Da wir allerdings sein laufendes Verfahren auch in keiner Weise gefährden wollen, haben wir uns entschieden, sowohl seinen Namen zu verändern, als auch die im Interview genannten Städte zu anonymisieren, so dass kein Rückschluss auf die reale Person möglich ist.

At first, do you want to introduce yourself?

Walid: My name is Walid. I came from Tunisia. I came from Tunisia first to Greece, I went to Greece in 2015, February, maybe February 16th, 2015, then I moved to Italy, then I moved to Germany. I arrived in Germany around April 2nd, 2015. And I've been here in Germany for maybe 10 months now.

What have you done in Tunisia?

In Tunisia I studied English and I have a bachelor's degree in English. I worked in many many jobs but not in a fixed job because I finished studing in June 2010

Okay, and you have been in Germany for 10 months?

Yeah

All of that time in Saxony?

No. When I arrived, I was in city1 for one month. Then I applied for asylum after a month. I applied for asylum and the they sent me to city2. And since then I am in city2.

What is your status?

Now, I have the status of an asylum seeker, because I applied for the asylum. I

am waiting for the second interview. I applied for the asylum maybe 9 months ago now.

Why did you leave Tunisia and come to Germany?

I left Tuniisa for Greece. First, normally, I was going to work there, but then the working contract with the company in Greece was canceled and after that, I thought about whether to stay in Tunisia or to go, because at that time I had the visum and I didn't have anything in Tunisia. But finally I decided to travel. I don`t know. Many reasons. Many reasons. Maybe you can say, at that time I wanted to change the place because I am someone who wants to enlarge his experiences, who wants to have more opportunities, who searches for a new start in his life. Because the situation there in Tunisia at that time, at that time, a year ago, it was difficult. It was difficult for four or five years, but since my graduation, the situation was depressing. At that time I moved, it was possible to stay in Tunisia to have a job, or for that time. Also, for example, my sister asked me to come to Dubai, she could find a job for me. But I preferred to go to Europe. I don`t know, because I want to have a new experience there to meet new people and I believe, for me it is normal to move or to travel. It`s something like drinking, like eating, you know. I wanted, because all my life I was there in Tunisia, I wanted to go to other places other countries, so at that time, I saw that it was an opportunity.

How was your arriving in Germany? Did you feel supported?

Äh yes. Maybe because I`m lucky. The first time when I was there in city1 and I met a group of people who where Tunisian, maybe some of them, they helped me, because at that time I wanted to go to Sweden. Some of them, they helped me, but there were others, who I trusted in, I trusted in them but I was disappointed. I was disappointed but later I came here to city2 Since I have been here in city2 and I moved some place, sometimes to city3 I met some nice people, who are supporting me and who are friendly.

How do you spend your time here at the moment. How does an ordinary day look like?

In city2 at the moment, for example on a normal day, I go to do some sports, sometimes, for example 3 days a week. I don`t now, sometimes, I try to learn German, here at home, because I stopped it; I learned it in school, for one month, then I stopped it, because it`s with money, you know, it`s expensive. I speak with friends, sometimes I visit my friends in other cities.

What are your plans for the next time or maybe the next months? Do you have any plans?

I don`t know for the plans. Just now, I have the plan in my mind to learn more German, to improve my German. There is an organisation and they are offering free German courses. I don`t know, I don`t have other plans. I don`t know. Sometimes you plan something and later... I don`t want to think much.

Okay, but do you have any dreams or wishes or something like that?

Yeah, for example my wish is to be able to stay, to avoid the deportation, to be, I don`t know, to be free to move, because now I am not free to move if I go to another country. I don`t have the right to go to other countries or to go back, for example, to Tunisia and visit my family and come back here. I don`t have the freedom, so I hope, I will be more free. I can get my residence. That's my priority now

One other question, it`s about PEGIDA. I think you know about them

Yes.

ÜBER GEFLÜCHTETE REDEN?
LIEBER MIT IHNEN! (2)

SCHWERPUNKT #REFUGEES

What do you think about PEGIDA?

I think, I don`t know, I think, they are just some people who maybe have some bad ideas, about immigrants and refugees. I think they are defending false ideas. They think the border should be closed, no one should come here and that people from other countries don`t have the right to come here. But I think that those ideas are not right, because I think that anyone has the right to move, because those borders, they were made not by normal people like PEGIDA and those people who go on the streets to demonstrate. Those borders were made by, I don`t know, the kings, the masters, those aristocrats, not by normal people, who now are defending those ideas and going to demonstrate. And also I think, they don't have the right to judge us, because of where we came from, because of we came from other countries, from Africa or the Middle East or because of the colour of our skin is different. They have, maybe, what I am asking them for, before saying anything, is, that they have to speak with people, you know, they have to know them more and to speak with them, to know each one and to speak with him before judging him, before taking any position, before refusing that other people come or before asking the government to fight, to keep people out.

Are you scared of the PEGIDA-guys or do you feel more unsafe since PEGIDA started?

No, really I am not scared. Sometimes I feel unsafe, but really I am not thinking about that. I don`t have those ideas or think about being afraid or if I go on the street, I will be beaten by them or something like that. I don`t think about that. I don`t have these ideas. Because if something is waiting for me, something bad, something violent, to be beaten or something like that, I don`t know. If there is something bad it would happen to me, it would happen, I don`t know at home in my room. I don`t want to think about or be afraid of that, because I have much fear, you know. It`s enough, the fear I have of being deported. Sometimes, before, before I always had a dream, maybe not a dream, it`s like a nightmare. I always dreamed that I am there in Tunisia and I am stuck, that I realised I can`t go back here. I found, that I can`t go back here I`m stuck there. I was always thinking about deportation, I was always afraid of that, I always had that idea and that dream or nightmare, but even in that dream of that, at that time I feel relieved, when I realised, that it was just a dream. So I stopped thinking about that. It`s okay. I don`t want to be afraid. I want just to invest my time in something good, for example, learning German, for example reading, for example maybe learning some musical instrument. Because I believe that fear just will paralyse you, You can`t do anything if you are afraid of people or afraid of an idea that it`s an illusion. If there is something that will happen it will happen, you don`t have to be afraid of that.

Do you still have family in Tunisia?

Yeah I have my family there, I have my brother, a sister, a father and my mother

And they want to stay in Tunisia?

Yeah, they are in Tunisia. My father was working in a company, he has retired now. He is 65 years old, yes and they are living. I mean they were refusing, when I wanted to travel, they asked me to stay there, but I tried to convince them two times in Tunisia, they didn`t want

Statement von Walid

Kurz nachdem das eigentliche Interview beendet war, erklärte S., dass er doch noch etwas sagen wolle. Herausgekommen ist dieses Statement:

I also want to say, the biggest problem we have here in Germany is the racism. I can`t imagine for me, for myself, hating someone or disliking someone because of where he came from or because of the colour of his skin. And I like that people also don't dislike me because of that, because of where I came from or because of the colour of my skin. And I also think, that the best way to kill racism is that people have to do many things together. As citizens, as German and not German. They have to do many things. I don`t know, they can go dancing, they can go jogging together, they can do sports together, they can go for a picnic or, I don`t know, they can, they can cook together.

Yeah, I hope that the situation, especially for the kids, the new generation, I hope they won't be influenced by those ideas of disliking or hating the others because of just some bad ideas, some stupid ideas, that they heard about from their parents. And I hope that even the other people, I don`t know, because, you know, there is direct racism and there is indirect racism, there are two types of racism and there are some people, who are influenced by those ideas. Those ideas of, about the inferiority of other people, who come from other countries, I don`t know, just from Africa, someone who just came from Africa is, I don`t know, just they have the idea, especially about refugees, they are wild people, they are ignorant people. We are just people who need help. But in us there is a lot of potential. We can keep, we can participate, we can give more, if we feel that they we are accepted by the society, we don`t feel rejected by the society, we can give, you know, we can.

I hope many can participate in fighting for those ideas, in changing the ideas, I don`t know, those ideas, that push to racism, racist ideas. Because, you know, it is sad, when you feel you are rejected by the people, by the society just because you came from a country or you came from a place or because you, I don`t know, because you don`t speak the language or because you are not German or you are not from Europe or you are not from a privileged country, I don`t know, like Britain or like France. Those people, those refugees, those asylum seekers, they didn`t choose their situation, their status. The situation just is forced on them by the government. They come here like, maybe like the grandfathers of the people, who now are living here for a hundred years, now calling themselves German. Maybe their grand-grandfathers, maybe they came here as immigrants to this place. And it is the same for the refugees. They came here as immigrants or maybe as citizens. There are people who escaped from war, there are people, who just, like me, want to have a new experience, who have a new life, to a new chance, to know new people, to discover a new culture. Anyone has their own reason. I think it is normal, that people move from place to place. We don`t have to adopt. We don`t have to adopt the ideas which are foreign, which are not our ideas. It is not our ideas, those ideas.

WILLKOMMEN IN SACHSEN

ODER: WARTEN AUFS POGROM

VON MARTIN BOTT

Als im Sommer die sogenannte „Flüchtlingskrise“ eskalierte und immer mehr Menschen über die beschwerliche Balkanroute nach Deutschland kamen, waren in den Nachrichten viele beeindruckende Szenen zu sehen. Menschen, die Geflüchtete begrüßten, sie unterstützten oder ehrenamtlich Deutschkurse gaben. Auch in Sachsen gab es viele, die sich engagiert haben und immer noch engagieren.

Besonders in Sachsen zeigt sich jedoch auch ein anderes, sehr hässliches, aggressives und deutsches Gesicht mit dem die Refugees begrüßt werden. Was mit Freital losging wurde wenig später durch die rassistischen Exzesse in Heidenau „getoppt“. In Dresden-Übigau wurde eine potentielle Unterkunft blockiert, in Freiberg Busse mit Geflüchteten angegriffen und so weiter. Täglich geschehen in Sachsen rassistische Demonstrationen und Übergriffe auf Flüchtlinge oder ihre HelferInnen.

Als Blaupause für möglicherweise noch anstehende Proteste kann die Auseinandersetzung um die Erstaufnahmeeinrichtung im dörflichen Chemnitz-Einsiedel gesehen werden. Im September wurde bekannt, dass diese entstehen sollte. Es folgten Einwohhner*innenversammlungen. Dort gab sich das who-is-who der lokalen kameradschaftlichen Neonaziszene sich mit den Landtagsabgeordneten der AfD argumentativ die Klinke in die Hand. Wer nicht aussah, wie ein*e Wutbürger*in wurde permanent abfotographiert und einzuschüchtern versucht. Konsequenterweise wurden dann im Anschluss an solche Veranstaltungen Flüchtlingsunterstützer*innen mit dem Auto verfolgt oder körperlich angegriffen. (Kommentar sächsische Polizist*innen dazu: „Sie wissen aber auch welches Klientel sich hauptsächlich zu solchen Veranstaltungen begibt und wie dann die Situation ist…“).

Es folgen Schweigemärsche, ein Dorf voller asylfeindlicher Transparente und ein Infostand (von Einheimischen auch liebevoll „Kontrollpunkt“ genannt), an dem fast 100 Tage rund um die Uhr Rassist*innen bei Bier und einer zwischenzeitlich aufgestellten mobilen Sauna auf das Eintreffen der Refugees warteten. Bezeichnend dabei ist die hohe organisatorische Leistung hinter diesem Protest, welcher erst durch die ekelhafte Symbiose „besorgter“ Bürger*innen, organisierter Neonazis und mindestens einem CDU-Funktionär möglich wurde. Als die Geflüchteten dann eintrafen wurde natürlich konsequent versucht, dies durch Sitzblockaden und einem „doof auf der Zufahrt geparkten“ LKW zu verhindern. Seit dem Eintreffen der Geflüchteten spielen die Menschen am Infostand nun Bürgerwehr und maßen sich an, die Autos von Flüchtlingsunterstützer*innen, die zur EAE wollen, kontrollieren zu dürfen.

Was am Ende dieses über hundert Tage dauernden Theaters bleibt, ist (neben der Erleichterung darüber, dass bislang weder Flüchtlinge noch die Unterkunft angegriffen wurde), ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber diesem organisiert, militant und selbstbewusst auftretenden Mob und die Frage, wie wirkungsvoller Antifaschismus und Schutz von Geflüchteten heute überhaupt noch aussehen kann. Monatelang haben wir in Chemnitz auf eine Eskalation gewartet. Die Frage, wie man mit einer solchen umgehen kann, konnte dabei nie richtig beantwortet werden. Selbstverständlich muss auf Ausschreitungen reagiert werden, doch reicht ein solch reaktives Verhalten kaum aus. Klassischer Gegenprotest verblasst vor der zahlenmäßigen Größe und der Präsenz der RassistInnen. So bleiben wenige Möglichkeiten offen. Eine Option kann sicher sein, ähnlich wie in Heidenau praktiziert, Willkommensfeste für die Geflüchteten abzuhalten und ihnen damit möglicherweise ein etwas besseres Ankommen in ihrer ansonsten so feindseligen Umgebung zu bereiten. Doch auch hier gilt es abzuwägen, in wie weit derartige Veranstaltungen, so notwendig sie auch sind, die AsylgegnerInnen nicht noch mehr provozieren, weshalb sie dann die Eskalationsspirale weiter nach oben schrauben. Allein, dass man sich darüber Gedanken machen muss, zeigt wohl schon, welche Dimensionen, aber auch welche Formen der Normalität die besorgte Gewalt inzwischen offenbar eingenommen hat.

Für uns als Jusos gibt es indes nicht viele Schlussfolgerungen, die wir aus dieser sächsischen Realität ziehen können. Wir müssen weiterhin eine flüchtlingssolidarische Haltung zeigen, gerade auch, weil der gesellschaftliche Mainstream und die Mutterpartei sich von selbiger immer weiter entfernen. Ebenfalls gilt, unsere Solidarität muss praktisch bleiben. Wir müssen uns regional in den Willkommens- und Unterstützerbündnissen engagieren. Dabei ist uns bewusst, dass Flüchtlingsunterstützung und Antifaschismus in Sachsen leider Hand in Hand gehen müssen. Wir müssen mit den Bündnissen RasisstInnen den nötigen Gegenwind liefern, gerade auch, da die nächste Eskalation nur wie eine Frage der Zeit erscheint.

LINKE THEORIE FÜR DIE TOILETTE

REZENSION

VON PAUL FIETZ

Vielleicht kennt ihr das auch. In manchen jungen Haushalten finden sich in greifbare Nähe um den Pott viele spannende Werke der Hochkultur, wie etwa Garfield-Comics oder miserable Witze-Bücher. Normalerweise zählen „Das Kapital“ von Marx oder Adornos „Negative Dialektik“ nicht zu dieser sogenannten Klo-Lektüre. Eher vermutet man sie in staubtrockenen Studienseminaren oder Lesekreisen – manchmal auch auf Juso-Workshops. Nicht so bei Robert Misik. Der Autor und Blogger legt mit seinem neuesten Buch einen spannenden und sehr gut lesbaren Streifzug durch die Geschichte linken Denkens vor.

Wer als alter Theorie-Hase in diesem bewusst kurzgehaltenen Text neue Erkenntnisse sucht, wird nach dem Lesen vielleicht eher enttäuscht sein. Misiks Ziel ist es vielmehr aufzuzeigen, wie linkes Denken in den Alltagsverstand vieler Menschen eingesickert ist, oft ohne das sie sich dessen bewusst sind. Dabei hat sich die Linke seit dem „Kommunistischen Manifest“ natürlich weiterentwickelt und auch einige Brüche und Spaltungen erlebt. Der späte französische Poststrukturalismus etwa wollte nichts mehr von der alles durchwirkenden Ökonomie, von der Marx sprach, wissen. Er konzentrierte sich auf die Zerlegung und Infragestellung kulturell überlieferter Gewissheiten des 20. Jahrhunderts, d.h. der Dekonstruktion von Begriffen, wie Geschlecht, Rasse, Nation. Hier, so stellt Misik fest, wurde der Grundstein für eine Linke gelegt, die sich heute sehr gut auf eine „Kultur- und Genderkompetenz“ versteht, allerdings im Bereich der Wirtschaft kaum noch etwas links von John Maynard Keynes kennt.

An dieser Stelle kündigt sich auch schon an, vor welche Herausforderungen linke Theorie heute steht. Denn ganz anders als die frühen Marxisten können wir nicht auf einen automatisch kommenden Systemcrash hoffen. Wir sind bemüht, im Spannungsfeld zwischen Lebensqualität, Umwelt und Freiheit mit konkreten Antworten im Hier und Jetzt die Widersprüche des Kapitalismus zu überwinden. Hier scheint die Linke gespalten, zwischen dem besseren Management des Systems, der isolierten Lösung von Teilproblemen und der radikalen Umwälzung des Kapitalismus.

Misiks Buch gibt hier natürlich keine Antworten. Obwohl seine Theoriegeschichte in den frühen Achtzigern endet, bietet das Buch eine locker flockige Reise zu Größen, wie Focault, Butler, Habermas bis zum wiederentdeckten Gramsci, und damit eine längst überfällige Übersicht auf das Dickicht linker Theorie.

UNSERE PROJEKTGRUPPEN

Smart Grids – How energy will change your future

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wie dein tägliches Leben in 50 Jahren aussehen wird? Ob in deiner Abwesenheit der Wocheneinkauf von Amazon-Oktokopter-Drohnen geliefert wird, nachdem dein Kühlschrank die Bestellung ausgelöst und die Garagentür automatisch geöffnet hat, um die Drohne hereinzulassen. In der Garage steht das Solarauto und lädt seinen Akku, um sich wenig später autonom auf den Weg zu machen und dich von der Arbeit abzuholen. Die Waschmaschine schaltet sich übrigens auch gerade ein, um ein Überangebot an Strom im Netz effizient zu nutzen.

Das klingt alles ziemlich abgefahren. So könnte es tatsächlich kommen, oder auch ganz anders. Was aber kommen wird, sind Smart Grids.

Diese „Smart Grids sind intelligente Energienetze, die durch abgestimmtes Management via bidirektionaler Live-Kommunikation alle Akteure des Energiesystems (Erzeuger, Verbraucher, Netze, Speicher) über ein Netzwerk miteinander verbinden und so einen energie- und kosteneffizienten Systembetrieb gewährleisten sollen.

Wir, die Projektgruppe „Smart Grids“, möchten uns unvoreingenommen mit diesem komplexen Thema beschäftigen und dabei sowohl die technologischen Vorteile für Mensch und Umwelt kennenlernen als auch die Bedenken hinsichtlich Datenschutz und Überwachung jedes Einzelnen von uns genau unter die Lupe nehmen.

Da es bereits verschiedenste Forschungsprojekte und Netzwerke gibt, die sich damit (auch in Sachsen) beschäftigen, wollen wir uns zunächst einen Überblick verschaffen, mit Experten sprechen und gemeinsam das bisherige politische Vakuum füllen.

Nach einem ersten Koordinierungstreffen im Dezember in Dresden, bereiten wir nun ein nächstes Treffen inklusive einem Referenten im Februar vor.

Wir laden dich ein, dieses spannende Projekt gemeinsam zu bearbeiten. Trage dich jetzt in unseren E-Mail-Verteiler **(https://groups.google.com/d/forum/projektgruppe-smart-grids)** ein oder besuche unsere Facebookseite „Projektgruppe „Smart Grids“ der Jusos Sachsen“ um jederzeit Up-To-Date zu sein. Wir freuen uns auf dich!

Andreas Richter
E-Mail: Andibacke1@gmx.de

Migration und Arbeit

Wir möchten uns, bis mindestens zur Landesdelegiertenkonferenz im Sommer/Herbst 2016, in der Gruppe mit dem Thema „Migration und Arbeit“ beschäftigen.

Haben wir unsere Hausaufgaben schon gemacht? Welche Initiativen und Handlungsprogramme hat die Staatsregierung erarbeitet?

Wie arbeiten und handeln die sozialdemokratischen Ministerien ‚Wirtschaft & Arbeit‘, ‚Integration & Gleichstellung‘ und ‚Wissenschaft & Kunst‘ zu dem Themenkomplex?

Wie müssen wir Zuwanderung organisieren, um Menschen Arbeitsplätze anbieten zu können und Teil unserer Gesellschaft werden können?

Dazu möchten wir uns Input aus den Ministerien, verschiedener Organisationen und Vereinen einholen und anschließend jungsozialistische Positionen erarbeiten.

Wenn Ihr in unserer Gruppe mitarbeiten möchtet oder Informationen über die Gruppe und den Sachstand möchtet, einfach bei Christopher Jakoby melden.

Christopher Jakoby
christopher.jakoby@jusos-dresden.de

Bildung

Die Projektgruppe Bildung möchte eine Plattform für allen jungen Menschen sein, die kräftig in bildungspolitischen Fragen mitmischen wollen. Im Zentrum unserer Arbeit steht derzeit die Änderung (Novelle) des Schulgesetzes, die im Sommer 2016 durch den sächsischen Landtag beschlossen werden soll. Daher wird es darum gehen, in welchem Rahmen Sachsens Schulen in Zukunft arbeiten werden. Die Themen Inklusion, Demokratie in der Schule, Chancengleichheit usw. müssen dringend Eingang in das Gesetz finden. An Aktionen, Inhalten und den nächsten Schritten möchten wir mit euch gemeinsam tüfteln.

Paul Fietz
paulfietz@yahoo.de